

Einleitung von R. Nicoli

Diese Digitalausgabe für die POLYSEMI-Bibliothek reproduziert die ersten siebzehn von den sechzig Briefen, die zum Werk *Viaggio in Grecia* von Saverio Scrofani gehören. Für diese Ausgabe haben wir den von Edizioni dell'Ateneo (Roma, 1965) veröffentlichten Text benutzt, der, was die philologischen Aspekte angeht, von Claudio Mutini herausgegeben wurde.¹

Der Autor war 1756 in der Provinz Ragusa in einer bescheidenen Familie geboren. Sein Onkel mütterlicherseits, Bischof von Syrakus, befasste sich mit seiner Bildung und wollte, dass der junge Saverio Priester wurde. Hingegen enttäuschte er die Erwartungen der Familie und führte von Zeit zu Zeit ein ausschweifendes und unruhiges Leben, indem er sich dem Spiel und der Mondänität widmete, obwohl er seine Studien niemals vernachlässigte. Er beschäftigte sich mit Wirtschaft und bestimmten Themen der Agrarwissenschaft und, in der Tat, schrieb er sehr viel über seine Forschungen und Analysen. Er gehört zu jener Intellektuellengeneration, die sich während der Aufklärung weitergebildet hatte, aber die ihre Schriften in dem Klima des reformistischen Absolutismus veröffentlichte.

Als er fing an, die Reise nach Griechenland zu planen, war Scrofani schon berühmt, wohnte lange in Venedig und hatte solche Erfahrungen gemacht (z.B. hatte er direkt an der Französischen Revolution teilgenommen²), dass er sich dieser Reise als ein vernünftiger und maßvoller Beobachter annäherte. Er war aber auch ein fähiger Erzähler und verwendete diese Kompetenz, um den anderen es zu beschreiben, was er sah, kannte und lernte.

Die Reise – von der die italienischen Intellektuellen fantasierten aber die eher eine Angewohnheit für die französischen, englischen und deutschen Zeitgenossen war – begann mit der Abreise am 24. Juli 1794 von Venedig und endete im Oktober des folgenden Jahres. Scrofani reiste mit dem Schiff auf der üblichen Strecke der venezianischen Frachter. So fährt er an Istrien und Dalmatien vorbei, erreicht zuerst die Ionischen Inseln und danach fährt nach Ostgriechenland weiter.

¹ Hier unten sind die anderen Ausgaben, die nur gelesen aber für das Abschreiben der Digitalausgabe nicht benutzt wurden: Saverio Scrofani, *Viaggio in Grecia*, a cura di R. Ricorda, con una prefazione di C. Magris, Marsilio, Venezia 1988. Es enthält die Briefe XII, XV, XVII, XX, XXII, XXVII, von Ricorda aufgrund der Ausgabe von 1831 abgeschrieben. Auf die Ausgabe von 1831 bezieht sich auch Carlo Cordié, der viele Briefe in der von ihm herausgegebenen Ausgabe reproduziert: Saverio Scrofani, *Viaggio in Grecia*, Martello, Milano 1945. Die Schrift von Scrofani ist auf der Webseite von Progetto Manuzio kostenlos verfügbar, hier findet man aber die vollständige erste Ausgabe von 1799 mit den typografischen Versehen. Der Herausgeber hat diese Entscheidung getroffen, um „in maniera più genuina e immediata lo spirito di Scrofani viaggiatore“ widerzuspiegeln. Der Text ist verfügbar unter: https://www.liberliber.it/mediateca/libri/s/scrofani/viaggio_in_grecia/pdf/scrofani_viaggio_in_grecia.pdf (zuletzt besichtigt am 03.03.2019).

² Saverio Scrofani war ein aufmerksamer Beobachter der Revolution und in der Periode zwischen der Schließung der Konstituante und der Eröffnung der Gesetzgebenden Nationalversammlung veröffentlichte er ein gelungenes Pamphlet mit dem Titel *Tutti han torto* (1793), das im letzten Jahrzehnte des 18. Jhd. ein solches Aufsehen erregte, dass es gut fünfzehn Neuauflagen in zwei Jahren gab. 1794 veröffentlichte er *Tutti han ragione*, wo er in Kontinuität mit der vorherigen Broschüre die wirtschaftlichen Ursachen der Revolution analysierte und von nicht unbedeutenden Aspekten der französischen Krise sprach. Vgl.: C. Capra, V. Castronuovo e G. Ricuperati, *La stampa italiana dal '500 all'800*, Laterza, Bari, 1986, pp. 387 e ss.

1799 veröffentlicht er den Bericht der Reiseerfahrung als zweibändiges Verlagserzeugnis in Rom beim Verlag Salvioni, der offizielle Buchdruckerei der Römischen Republik. Das Werk wird aber mit der falschen Angabe ‚London‘ herausgegeben. Wir wissen wenig über eine zweite Reise nach Griechenland zwischen 1796 und den ersten Monaten von 1798; wir finden nur einige Hinweise in der *Relazione su lo stato attuale dell'agricoltura e del commercio della Morea*, einem lebhaften und faszinierenden Werk, in dem das wirtschaftliche und agrarwissenschaftliche Interesse von Scrofani offenbar ist.

Auf jeden Fall wird das von Salvioni herausgegebene Werk zensiert, obgleich es auch ins Deutsche und ins Französische übersetzt worden war. Es wird sogar vom Markt genommen.³ In seinem Privatbrief an die Gräfin Francesca Morelli lobt Cesarotti den Text des Sizilianers und behauptet, dass er die Zensurgründe nicht versteht, denn der Reisebericht „nulla d'eterodosso“⁴ enthält. Jedenfalls darf der Autor das Werk erst zweiunddreißig Jahre später und nach einer langen und sorgfältigen Revisionsarbeit neu veröffentlichen: Die neue Ausgabe wird 1831 vom Verlag Abbate herausgegeben.

Das Werk ist ein Reisebericht, ein damals sehr beliebtes Genre, aber in brieflicher Form. Seine „lettere si suppongono effettivamente inviate, come si desume dalle iniziali di nomi riportate nel corpo delle missive dalle varie località raggiunte nel percorso; e così si dica di allusioni inserite qual e là nel racconto (anche con cognomi incompleti, ma facilmente ricostruibili nella loro interezza da parte dei lettori contemporanei)“.⁵

Durch den Reisebrief überträgt man angemessen die Erfahrung auf diejenigen, die sie nicht gemacht haben und daher ist die Einhaltung der Kriterien von ‚Wahrheit‘ besonders von diesem Genre zu erwarten. Der Reisebericht sieht vor, dass alle subjektiven Elemente durch eine ‚Objektivierung‘ der Erfahrung des Reisenden auf die äußere Welt gerichtet werden, aber gleichzeitig wird die Erfahrung durch das Erinnerungsfilter und den Einfluss der Kommunikationscodes⁶ unweigerlich verkürzt und entstellt. Die einfache Beschreibung der besichtigten Orte, der getroffenen Leute, der Lebenserfahrung wird von der Erzählung der subjektiven Erfahrung begleitet.

Im Laufe ihrer Geschichte hat die Reiseliteratur deshalb zwischen beiden diesen Merkmalen geschwankt: der Objektivität der Darstellung der Orte und der subjektiven Aufwertung der Erfahrung. Einerseits finden wir denn die (natürliche, kulturelle, soziale) Welt und andererseits gibt es den Protagonist des erzählten Erlebnisses, mit seinen Ideen und

³ Vgl.: Claudio Mutini, *Viaggio in Grecia di Saverio Scrofani: ricerche sulle vicende editoriali*, in «Annali della Scuola Speciale per Archivisti e Bibliotecari dell'Università di Roma», a. II, n.2, luglio-dicembre 1962, pp.231-267.

⁴ Saverio Scrofani, *Viaggio in Grecia*, a cura di Claudio Mutini, Edizioni dell'Ateneo, Roma, 1965, p. XXV.

⁵ Carlo Cordié, *L'abate Saverio Scrofani e i corrispondenti del Viaggio in Grecia. Con alcune note di Madame De Staël e il "Paragone delle donne francesi con le italiane"*, in «La rassegna della letteratura italiana», serie VII, n. 1-2, gennaio-agosto 1981, p. 31.

⁶ Vgl.: V. De Caprio, *Un genere letterario instabile*, ediz., Periferia/Centro, Monte Compatri (RM), 1996, p. 10.

Suggestionen. Die Briefe von Saverio Scrofani gehören zweifellos zu jenen Reisewerken, die die beiden Charakteristika enthalten, auch wenn in seinem Werk die Erklärung der Ansichten vom Reiser-Erzähler und die Aufwertung seiner persönlichen Erfahrung vorwiegend sind. Wir teilen deswegen die Meinung von Marco Cerruti, der die zwei Leseebenen des *Viaggio in Grecia* identifiziert: Die Berichtsebene und die Plotebene.⁷ So gehen die Erzählung des aufklärerischen Abenteuers zwischen den Überresten der Klassik und die Erzählung mit den Merkmalen der Salonunterhaltung immer harmonisch Seite an Seite.

Als er die verschiedenen Briefe in einem einheitlichen Korpus aufnimmt, fügt Scrofani eine Widmung seinen Freunden hinzu und erklärt, dass er mit seiner Veröffentlichung keine reinen Beschreibungen und Materialien den griechenlandsüchtigen Intellektuellen und den Antiquitätenhändlern bieten will. In jenen Jahren versuchten nämlich die beiden Typologien die menschliche Geschichte durch eine Reise so weit wie möglich in die Vergangenheit zu rekonstruieren. Vielmehr will Scrofani die eventuellen Leser „glücklich“ machen. Mehr als die aufklärerischen und rousseauschen Elemente, tauchen die Wiederverwendung der europäischen sentimental Reiseliteratur auf (man denke an Sterne,⁸ Barthélemy, Volney). Bei dieser Literatur kündigt die Betrachtung des antiken Griechenlands den lyrischen Griechenlandmythos der großen europäischen Romantiker an.⁹

Schon am Anfang seiner Reise stellt der Autor eine Beziehung zwischen seiner Innerlichkeit und der äußerlichen Umwelt fest, in der Tat beschreibt er den Empfängern seiner Briefe die von den Orten ausgelösten Gefühle, ob sie das Ergebnis der Neugierde auf das, worauf er stößt, oder der Sehnsucht nach dem, was er verließ sind. Ein Beispiel dafür finden wir in dem II. Brief, den er mit ein bisschen Schwermut schreibt: „salendo una collina, mi assisi sopra una rocca che dominava il porto, ed il territorio di Città Nuova coperto di vigne. Ma non era quello il momento d’occuparmi della Campagna. I miei occhi non sapevano dirigersi che verso il mare: cercava di scoprire le terre d’Adria, indi quelle di Venezia, ma fu inutile, e non potei ritrovarla che nel mio cuore.“

Scrofani fährt an den dalmatischen Küsten entlang, aber beobachtet sie ohne besonderes Interesse, denn sie sind nur eine unverzichtbare Etappe der Reise. Danach, mit dem V. Brief, fängt er die Beschreibung des griechischen Gebiets an: Die mythische und die geschichtliche Zeit überschneiden sich, während er die Küstenstreifen anschaut. Die Ceraunischen Klippen, die Berge von Epirus, die korfiotische Küste erinnern ihn an Alexander und Pyrrhos, aber auch an Alkinoos, Nausikaa und Odysseus. Im XI. Brief lässt er sich durch die weiße Klippe von Lefkada erschüttern, als er das Meer sieht, das am ihren Fuß

⁷ M. Cerruti, *Il «Viaggio in Grecia» di Saverio Scrofani: un episodio di spicco della metamorfosi dei lumi*, in AA. VV., *L’occhio e la memoria. Miscellanea di studi in onore di Natale Tedesco*, Editori del Sole, Palermo 2004, pp. 250 e ss.

⁸ Proprio di Sterne, nel 1792, Scrofani aveva finito di tradurre il *Viaggio sentimentale*.

⁹ Vgl.: Carmelo Spalanca, *Verso l’Europa: il Viaggio in Grecia di Saverio Scrofani*, in AA. VV. *Studi in onore di Nicolò Mineo*, Facoltà di Lettere e Filosofia dell’Università di Catania, 2005-2008, tomo IV, pp.1797-1810.

bricht und sich an die Geschichte Sappho erinnert. Es war so eine Erschütterung, dass er behauptete: „Alle porte d’ogni città, si dovrebbe trovare un salto di Leucade: gli amanti disperati ritornerebbero saggi o finirebbero di penare, e i governi sarebbero più tranquilli.“

Der Autor beobachtet nicht nur die Mythen und Geschichte Griechenlands, sondern auch die ganze Landschaft, die introjiziert wird. Sie ist eine Art Konvergenzhorizont, in dem ebenfalls neue Deutungen der künstlerischen, archäologischen, landwirtschaftlichen, anthropologischen und folkloristischen zusammenfließen. In dem Werk von Scrofani findet alles eine natürliche und geordnete Anordnung, weil der Autor alle möglichen Erfahrungen gerne annimmt.

Die Schilderung von Korfu zeigt seine aufklärerische Begabung für die Forschung und seine vorherigen Kenntnisse des Handelsbereichs, er fragt sich: „ma dove vanno a perdersi 300.000 giare d’olio che si estraggono annualmente da Corfù? a Venezia. E 100.000 zecchini che vi lascia ogni anno l’armata veneta? A Venezia. Per chi travagliano i 60.000 abitanti del paese?“. Es ist einer der wenigen Abschnitte, wo er nicht erzählt und die kritische Haltung gegenüber den Bewohnern von Korfu auftauchen lässt. Er polemisiert gegen sie und klagt sie dessen an, dass sie „una scusa alla propria infingardaggine“ suchen, wie die armen und trägen Bevölkerungen machen, denn sie sind unfähig, die Dinge zu ändern.

Im XV. Brief, den er in Zakynthos schreibt und dessen Inhalt nicht zu anders als der der vorherigen Briefe ist, erzählt der Autor eine unglückliche Liebe mit einer beunruhigenden Kehrseite. Für die Handlung dieser Geschichte benutzt er den Liebesmythos, eine Konstante der europäischen Kultur, die ihre Wurzeln ausgerechnet in dem antiken Griechenland hat, aber gleichzeitig erinnert das Ereignis an die unglücklichen Lieben des vierten Tags des Dekamerons. Die Hauptfigur ist die Zwanzigjährige Elena Mattaranga, die von dem Geist eines Mannes, von dem sie sich wegen ihrer Familie getrennt hat, verfolgt wird. Der Autor verwendet die Erzählung ihrer düsteren Geschichte, um der Empfängerin seines Briefes zu zeigen, was er über die griechischen Frauen denkt: Sie sind die Epigonen einer atavistischen Kultur, wertvolles Zeugnis einer uralten Vergangenheit mit ihrem Glauben und ihren Suggestionen. Die Stärke und die Schönheit der Frauen aus Zakynthos bewegen den Autor zu einer kategorialen Idealisierung, er schreibt: „la bellezza del sesso femminile in un paese è il primo segno d’ospitalità [...]. Per conoscere la dolcezza d’un popolo i viaggiatori non dovrebbero far altro che osservar prima le donne; se queste son belle devono essere umane e avranno in conseguenza ammansita la naturale ferocia degli uomini“.

Als er Griechenland sieht, vergleicht er aber unvermeidlich die alte Größe mit dem gegenwärtigen Verfall, der durch die Brutalität der ungebildeten türkischen Beherrscher vertont wurde: „Questa è dunque la Grecia?“ fragt er sich im XVII. Brief, dem letzten dieser Digitalausgabe, wo der Schriftsteller die Gründe seiner Reisen veranschaulicht. Durch diese

Reise will er nicht nur lernen, sondern ‚fühlen‘: „Non poteva io, leggendo gli antichi e i moderni viaggiatori, sapere senza molto stento ciò ch’esiste oggi in Grecia, ciò che vi esisteva una volta? Sì, tutto è vero; ma io non avrei fatto allora altro viaggio che per istruirmi, e voleva farne uno per sentire, aveva bisogno di spossare tutta la sensibilità del mio cuore per vivere con gli uomini d’oggi; aveva bisogno, per così dire, d’indurirmi contro me stesso a forza di sentire“.

Der *Viaggio in Grecia* gehört zu der prohellenischen Literatur, die sich in Europa zwischen der Aufklärung und der Romantik durchsetzte, und hat der modernen Kritik ermöglicht, seinen Autor als ein Vorläufer der sizilianischen prohellenischen Bewegung zu betrachten.¹⁰ Der Bericht von Scrofani ist ein hybrides Werk, in der Mitte zwischen Literaturwerk und wissenschaftlicher Analyse, zwischen dem sentimentalischen Wachrufen der mythologischen Vergangenheit und dem Interesse an der Schilderung des damaligen soziopolitischen Hintergrunds. Daher ist er das Ergebnis eines direkten Zeugnisses der Veräberungen jenes Gebiets, das seit jeher einen starken anziehenden Einfluss auf die europäischen Intellektuellen hatte, am Anfang dank den wiederzuentdeckenden klassischen Spuren und später wegen der geopolitischen und militärischen Ereignisse.

¹⁰ Darüber s. Arnaldo Di Benedetto: *Le rovine d’Atene: Letteratura filellenica in Italia tra Sette e Ottocento*, in «Italia», vol. 76, N°. 3, 1999, pp. 335-354.